



STADT MEERBUSCH

**Qualitätskonzept
für die Kindertageseinrichtungen
in der Stadt Meerbusch**

**Stadt Meerbusch
Der Bürgermeister
Fachbereich 2
Soziale Hilfen, Jugend
- Jugendamt -**



Qualifizierungskonzept für die städtischen Kindertageseinrichtungen

Kindertageseinrichtungen brauchen mehr denn je fundierte Grundkonzepte, die Bildungspotenziale von Kindern aktivieren, stärken und nachhaltig sichern. Sie brauchen eine pädagogische Philosophie, die Kinder als Forscher, Entdecker und Konstrukteure von Wissen, Können und eigenen Lernstrategien begreift. Die Zukunft der Elementarpädagogik in Deutschland braucht gut qualifiziertes Fachpersonal, das die Kinder als individuelle Persönlichkeiten wahrnimmt und ihnen eine optimale Begleitung auf dem Bildungsweg bieten kann.

Die Erzieherausbildung auf Fachschulniveau stellt eine Basisausbildung dar, die für bestimmte Einsatzbereiche einer zusätzlichen, speziellen Qualifizierung bedarf. Einer dieser Einsatzbereiche ist die Arbeit mit den U3-Kindern. Ein weiterer Bedarf spezieller Qualifizierung besteht für die Einrichtungsleitung, die gefordert ist, ihr Team in den Prozessen der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kleinkinder in der Einrichtung fachlich zu fördern und anzuleiten.

Die Leiterinnen in den städtischen Kindertagesstätten mit ihren Teams arbeiten intensiv daran, dem hohen Stellenwert der Kindertagesbetreuung in ihren Institutionen gerecht zu werden. Neben der laufenden pädagogischen Arbeit werden viele Projekte durchgeführt, um die Stärkung der kindlichen Kompetenzen und die Entwicklungs- und Erziehungskontexte zu optimieren.

So stehen hierbei unter anderem die Themen Bewegung, Ernährung, Hygiene, Kunsterziehung und Sprachförderung im Vordergrund. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist hier von großer Bedeutung.

Einige Teams sind Mitglied im „Netzwerk Gesunde Kindergärten und Schulen“ des Rhein-Kreis-Neuss. Gemeinsam werden hier Schwerpunktthemen erarbeitet, die dann zunächst in Projekten realisiert werden, um danach auf Dauer in den Kindergartenalltag etabliert zu werden.

Hinzu kommt das große Engagement einzelner Erzieherinnen in den städtischen KITAs, ihr Wissen und ihre Kompetenzen zu erweitern. Hierzu gehören u.a. die

- Erlangung des Übungsleiterscheins für Kinder im Kleinkind- und Vorschulalter
- Zusatzausbildung in PEKIP
- Ausbildung zur Motopädin
- Ausbildung zur Heilpädagogin
- Fortbildung zum Thema Sprachförderung mit abschließendem staatl. Kolloquium
- Fortbildung zum Thema Sprachförderung KONLAB / Ausbildung zur Sprachförderfachkraft
- Erlangung des Montessori-Diploms
- Fortbildung zur musikalischen Förderung im sozialpädagogischem Arbeitsfeld
- Erlangung des Zertifikates im Bereich des Sozialmanagements
- Erlangung des Zertifikates Fachkraft für die Hochbegabtenförderung im VS-Bereich
- Fortbildung im Ernährungsbereich durch das Projekt „Gewichtig“ (geschult in den Bereichen Ernährung, Hüpfdötchen, Motoriktest, seelische Gesundheit, Sport)
- Teilnahme an der Fortbildungsveranstaltung des Jugendamtes „U3 – mit dabei“ (50 Teilnehmerinnen).



Die Bereitschaft zur Teilnahme an Fortbildungen ist groß und ein Grundstein für die Konkretisierung des Erziehungs- und Bildungsauftrages in den jeweiligen Einrichtungen.

Von Fortbildung wird erwartet, dass sie zeitnah auf aktuelle Entwicklungen im Bereich der Kindertagesbetreuung reagiert und die notwendig werdenden Veränderungen bei Inhalten und Konzepten vorbereitet. Dies bedeutet, dass von Fortbildungsveranstaltern erwartet wird, dass sie auf der Basis von Situationsanalysen Fortbildungsangebote entwickeln. Die Situationsanalyse muss mehrdimensional erfolgen:

- ❖ Wo liegen die Bedürfnisse der Kinder?
- ❖ Was sind derzeitige Kindheitsbedingungen?
- ❖ Wo und wie muss Fortbildung aufbauend auf das erworbene Basiswissen reagieren? (Eine Kooperation mit der Ausbildung ist also unverzichtbar!)
- ❖ Welche Wünsche und Bedürfnisse werden von den Erzieherinnen und Trägern angemeldet?
- ❖ Welche Problemlagen sind derzeit zu bewältigen?
- ❖ Welche neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse aus Bereichen wie Entwicklungspsychologie, Frühpädagogik, Erwachsenenbildung, Elternarbeit und Gesellschaftswissenschaften sollen oder müssen in aufbereiteter Form den Praktikerinnen zugänglich gemacht werden?
- ❖ Welche Fachliteratur gilt es vorzustellen und zu diskutieren?
- ❖ Wie können Erzieherinnen dort abgeholt werden, wo sie stehen?

Das Fortbildungsprogramm wird darum gemeinsam mit den Praktikerinnen weiterentwickelt, um diese ggf. auch in Teilbereichen als Fortbildnerinnen einzusetzen.

Fortbildung dient als Baustein für die Verbesserung der Bildungs-, Erziehungsqualität und Betreuungsqualität in den städtischen Kindertagesstätten für nachfolgende Themenbereiche:

➤ Lebensweltorientierung

Alle Bildungs- und Erziehungsprozesse knüpfen an den Erfahrungen der Kinder und ihrer Familien an und eröffnen ihnen neue Erfahrungs- und Lernfelder. Erzieherinnen helfen Kindern, sich in ihrer Welt zurecht zu finden und sich auf zukünftige Lebenswelten einzustellen. Sie erkennen, welche lebenspraktischen Kompetenzen Kinder in ihrem aktuellen Leben bereits erworben haben und beziehen diese Kompetenzen in das Leben in der Kindertagesstätte ein.

➤ Bildung

Sie wird verstanden als Bildung der Persönlichkeit, als Bildung von Gemeinschaft und als Verstehen und verantwortliches Gestalten von Welt: Erzieherinnen unterstützen die Bildungsprozesse der einzelnen Kinder auf der Grundlage von Beobachtungen. Sie fördern bei jedem Kind die Stärkung seiner Identität, die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft und die Auseinandersetzung mit den vielen Fragen der Kinder an ihre Umwelt. Die Warum-Fragen der Kinder stehen im Zentrum und strukturieren das Bildungsangebot. Erzieherinnen erschließen Kindern neue Bildungsbereiche: sie stimulieren neue Warum-Fragen durch eigene Forschungsfragen.

➤ Partizipation

Partizipation wird gelebt als individuelles Recht und als soziale Verantwortung: Erzieherinnen lassen Kinder alltäglich erleben, dass ihr Wissen und Können das Leben in der Kindertagesstätte verändert. Kinder erfahren, dass sie gebraucht werden und dass ihre Ideen wichtig sind. Sie lernen ihre individuellen Rechte kennen und üben sich in der Übernahme von Verantwortung für die Gemeinschaft. Eltern sind die wichtigsten Partner in der Bildungs- und Erziehungsarbeit und wirken aktiv mit.



➤ Gleichheit und Anerkennung von Verschiedenheit

Das Prinzip von Integration und Inklusion gibt die grundlegende Orientierung: Alle Kinder sind gleich – jedes Kind ist besonders. Erzieherinnen analysieren die unterschiedlichen Lebens- und Lernvoraussetzungen der Kinder. Erzieherinnen wirken darauf hin, dass jedes Kind den ihm entsprechenden nächsten Schritt in seiner Bildungsbiographie gehen kann. Sie treten sozialer Ausgrenzung und Diskriminierungen von Kindern und Familien aktiv entgegen.

➤ Einheit von Inhalt und Form:

Die Institution Kindertagesstätte und das Team sind Modell für Bildungs- und Erziehungsziele. Die Erwachsenen sind Vorbilder als Lehrende und Lernende. Die Leitungskräfte in den Kindertageseinrichtungen arbeiten mit ihren Teams kontinuierlich an der Weiterentwicklung der Konzeption. Sie nutzen die Methoden der internen und externen Evaluation. Sie wirken an der kommunalen Jugendhilfeplanung mit, damit den Familien passgenaue Unterstützung im Rahmen der vorhandenen Ressourcen angeboten werden kann.

➤ Ziele für die Kinder

Der Situationsansatz sichert jedem Kind die gleichen Rechte und Chancen, seine Fähigkeiten und individuellen Möglichkeiten in die Gemeinschaft einzubringen. Jedes Kind wird darin bestärkt,

Vertrauen in die eigenen Kräfte zu entwickeln und sich selbst zu achten (Ich-Kompetenz), sich zu einer gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln (Sozialkompetenz), das Weltgeschehen zu erleben und zu erkunden (Sachkompetenz) und das Lernen zu lernen (Methodenkompetenz).

Die unterschiedlichen Familienkulturen und vielfältigen Lernvoraussetzungen der Kinder werden

beachtet und finden in der pädagogischen Arbeit Berücksichtigung. Jedes Kind wird darin bestärkt, in Situationen seines gegenwärtigen und künftigen Lebens möglichst autonom, solidarisch und kompetent zu handeln.

➤ Ziele für die Eltern

Kindertagesstätten-Fachkräfte führen mit den Eltern fachlich vorbereitete individuelle Gespräche zur Entwicklung ihres Kindes und sie initiieren und unterstützen Austausch und wechselseitige Hilfen der Eltern in Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder. Eltern werden in Entscheidungsprozesse der Kindertagesstätte und in die Konzeptionsentwicklung einbezogen. Sie wissen, dass ihre Meinung und ihre aktive Mitarbeit erwünscht sind. Eltern sind an der Evaluation direkt beteiligt. Sie werden in einen lebendigen und konstruktiven Austausch mit dem Kindertagesstätten-Team und der Stadt einbezogen.

➤ Ziele für die pädagogischen Fachkräfte

Die Fachkräfte setzen sich kontinuierlich mit aktuellen erziehungswissenschaftlichen, entwicklungspsychologischen, soziologischen und neurophysiologischen Erkenntnissen über kindliche

Entwicklungs- und Bildungsprozesse auseinander.

Sie wenden ein theoretisch fundiertes und gleichzeitig pragmatisches Instrumentarium an, um ihr

Praxiswissen und aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse für die systematische Weiterentwicklung der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsqualität für Kinder im Team zu nutzen.

Leitungskräfte werden darin geschult, diese Qualitätsentwicklung verbindlich zu gestalten und zu steuern. Sie verfügen über ein Methodenrepertoire, das sichert, dass alle Fachkräfte eines Teams an der Qualitätsentwicklung mitwirken.



Sie erhalten durch Fachberatung und Fortbildung Unterstützung für diese Auseinandersetzung auf dem Weg zu konzeptionellen Grundlagen und überprüfbare Qualitätskriterien für die eigene pädagogische Praxis

➤ **Ziele für die Kindertagesstätten**

Kindertagesstätten nutzen die Methoden der internen Evaluation, um die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit auf fachlicher Grundlage in ihrem Team kontinuierlich zu reflektieren und weiter zu entwickeln.

Sie nutzen die externe Evaluation ihrer Arbeit durch Fachberatung als unverzichtbaren Faktor, um blinde Flecken in der internen Evaluation zu erkennen und verstehen externe Evaluation als Unterstützung für die eigene Arbeit.

Sie erkennen und nutzen fördernde Faktoren für Qualitätsentwicklung im System der Kindertagesstätten und bearbeiten hemmende Faktoren gemeinsam mit dem Jugendamt, den Eltern und weiteren Verantwortlichen.

➤ **Verwaltung und Politik**

Die Verwaltung und Politik sind am Prozess beteiligt und setzen vorhandene Ressourcen effektiv für die Weiterentwicklung der Qualität ein. Sie wirken in der kommunalen Jugendhilfplanung darauf hin, dass veränderte Anforderungen an die Kindertagesstätten mit entsprechenden Ressourcen begleitet werden und sorgen so für nachhaltige Qualitätsentwicklung.

In Absprache mit den Leiterinnen der städtischen Kindertageseinrichtungen und ihren Teams wurden folgende Fortbildungsschwerpunkte für das Jahr 2010 festgelegt (geeignete Referenzen werden derzeit gesucht):

„U-3 Betreuung“

- Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter drei Jahren
- Neue Erkenntnisse zur Entwicklung des Säuglings und des Kleinkindes
- Inspirationen für die pädagogische Arbeit mit Kindern unter drei Jahren
- Bindungstheorien und ihre Bedeutung für die Arbeit mit Kindern von 0 bis 3 Jahren
- Integration der unter Dreijährigen – wie werde ich den „älteren“ Kindern gerecht?
- „Seelische Gesundheit“
- Führung von Elterngesprächen / „Loslassen“
- Unterstützung der Gruppenleitungen bei der Bewältigung der „neuen Aufgaben“

„Ü-3 Betreuung“

- Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern über drei Jahren
- Sport- und Bewegungserziehung (neue Ideen für jedes Alter)
- Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern
- „Wilde Kerle“- Jungen in der Kita
- Kinder stärken / Kinder lernen Regeln

Sprachförderung

- Konlab (nur für die Erzieherinnen, die diese Aufgabe neu übernommen haben)
- Neue Wege der Sprachförderung (Sprachförderung im Alltag, spielerische Förderung u.ä.)
- Sprachentwicklung und –förderung für alle Kinder in der Einrichtung



Übergang Kita – Schule

- Übergang „sanft gestalten“ (Hospitationen in der Schule, Hospitationen in der Kita)
- Datenschutz – Wie dürfen sich Lehrer und Erzieherinnen über bestimmte Kinder austauschen?
- Fortführung der Sprachförderung in Zusammenarbeit mit den Lehrern / OGATA (evtl. gemeinsame Fortbildung zum Thema Konlab)

Übergreifende Themen

- PC-Seminar für die Leiterinnen und ihre Stellvertreterinnen (Klärung von Problemen „vor Ort“ in den Einrichtungen) / Umgang mit Power Point – Excel – Word – Mail / Wie funktioniert das „Stadtprogramm“?
- Gesundheitsförderung in den Kitas (Entspannungskurs für die Erzieherinnen) – Erlernen von Übungen, die auch mit den Kindern durchgeführt werden können.
- Fortbildung im musischen Bereich (Singspiele, Tanzspiele, Trommeln, etc.)
- Fortbildung für die älteren Kolleginnen (Erkennen der Selbständigkeitserziehung von Kindern, Kindern den Raum zur freien Entfaltung geben....) Das ursprüngliche Bild vom Kind muss geändert werden.

Die Fortbildungen sollen wie folgt durchgeführt werden:

- Übergreifend für alle Kolleginnen, die vom Thema her „betroffen“ sind
- Fortbildungen in Kleingruppen
- Fortbildungen im Team „vor Ort“

Supervision der Leiterinnen

Die Supervision soll wie in den vergangenen Jahren weiter fortgeführt werden. Wie auch im Jahr 2009 soll wieder ein Supervisionswochenende für die Leiterinnen stattfinden.

Fachliche Begleitung und Unterstützung der pädagogischen Mitarbeiterinnen durch eine Kindergartenfachberatung

Der hohe Stellenwert der Kindertageseinrichtungen bei der frühen zielgerichteten Förderung von Kindern zum Erwerb von Basiskompetenzen führt dazu, sich mit der Qualität von Kindertagesbetreuung und den Rahmenbedingungen in den Einrichtungen näher zu befassen. Zur Qualifizierung und der Arbeit in den Einrichtungen und als Impulsgeber für Veränderungen ist eine qualifizierte Fachberatung für die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtiger denn je. Durch die spezifische Rolle der Fachberatung, ihren Einblick in verschiedene Einrichtungen und Strukturen der Jugendhilfe kann Praxisberatung eine hervorragende Koordinierungs-, Mittler- und Moderationsfunktion übernehmen. Darüber hinaus kann sie Denkanstöße und Unterstützung in Veränderungsprozessen von Einrichtungen geben.

Das „neue“ Qualifizierungs-/Fachberatungskonzept für die städtischen Kindertageseinrichtungen soll zu einer Verbesserung der Bildungs- und Erziehungsqualität in Tageseinrichtungen für Kinder auf der Grundlage des pädagogischen Konzeptes, unter Berücksichtigung der bestehenden Beratungs- und Anleitungformen, führen.

Die Leitungskräfte der städtischen Tageseinrichtungen erhalten durch die Fachberatung eine umfassende Qualifizierung für die kontinuierliche und systematische Qualitätsentwicklung mit Methoden der internen Evaluation. Sie erhalten Unterstützung durch qualifizierte Fachberatung und kollegiale Beratung. Der Wunsch nach trägerübergreifender Kooperation ist ein



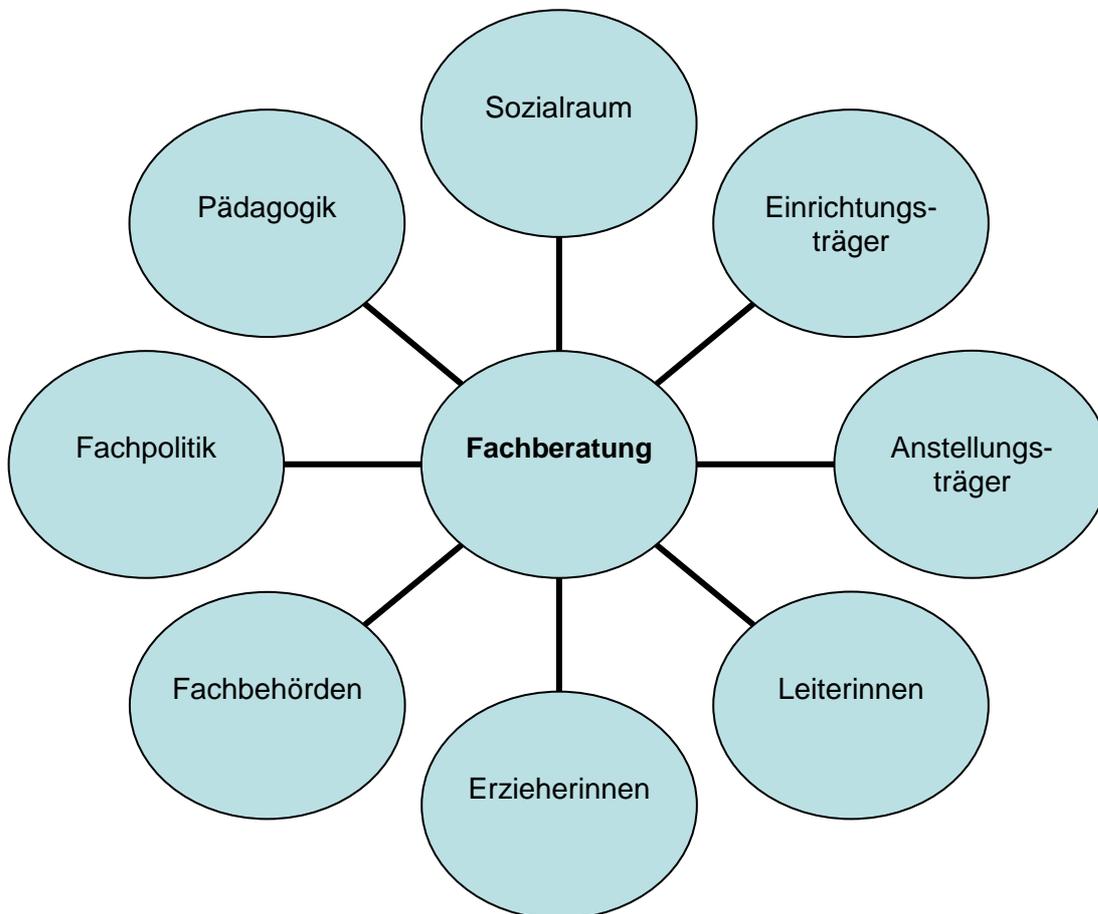
Kennzeichen unseres Konzepts. Sie erlaubt, vorhandene Ressourcen und Kompetenzen effektiv zu nutzen.

Die Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsqualität der Kindertagesstätten wird durch ein fachlich fundiertes Qualitätsentwicklungssystem überprüft und systematisch weiter entwickelt. Die fachlichen Ressourcen der Leitungskräfte und der Teams werden nachhaltig gestärkt. Eltern und Träger wirken aktiv an der Entwicklungsarbeit mit. Ihre Kompetenzen und ihre Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Kinder werden gestärkt.

Allgemeine Standards sollen entwickelt und die bestehenden pädagogischen Konzepte für jede Einrichtung darin eingebunden werden.

Das Jugendamt erhält eine systematische und nachweisbare Unterstützung für die Wahrnehmung seiner im KJHG/SGB VIII verankerten Verpflichtung, für Qualitätsentwicklung und Evaluation in den Tageseinrichtungen für Kinder zu sorgen.

Dabei muss der Fachberatung bewusst sein, dass sie in Vorbereitung und Erfüllung ihrer Aufgaben eingebunden ist in ein differenziertes und kompliziertes Netz von personalen und strukturellen Bezügen, die es angemessen zu berücksichtigen gilt:



An diesen "didaktischen Kreisen" wird deutlich, dass Fachberatung z.B. nicht ohne Berücksichtigung des Trägerinteresses geschehen kann, oder die Entwicklung pädagogischer Konzepte ohne Blick auf den Sozialraum, in dem die Kinder zu Hause sind (Familie, soziales Umfeld usw.), wenig sinnvoll ist.



Folgende Aufgabenschwerpunkte werden für die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen zu formulieren sein:

- tätigkeitsbegleitende Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kindertageseinrichtungen mit dem Ziel, neue pädagogische Inhalte auf dem Hintergrund pädagogischer Alltagserfahrungen zu reflektieren und den gemeinsamen fachlichen Austausch zu pflegen;
- Stärkung der Ich-, Sozial- und Sachkompetenz der Erzieherinnen durch
 - Hilfestellung zur Reflexion von Problemlagen,
 - Anregung zur Kommunikation der Beteiligten,
 - Anregung zur Entwicklung von Lösungen.

Daraus ergeben sich vorrangig folgende Aufgabenfelder der Fachberatung:

- die Beratung und Fortbildung im pädagogisch-konzeptionellen Bereich;
- die Beratung im personalen Bezugssystem, d.h. im Bereich der Befindlichkeit der beteiligten Personen als einzelne und in ihren Beziehungen zueinander und nach außen
- die Beratung im organisatorisch-strukturellen Bereich.

Diese drei Säulen werden im Folgenden näher erläutert:

Beratung und Fortbildung im pädagogisch-konzeptionellen Bereich

Mit diesem Bereich der Fachberatung sollen Leiterinnen und Erzieherinnen in den Einrichtungen zu gemeinsamer inhaltlich-konzeptioneller Arbeit befähigt und partnerschaftlich unterstützt werden.

Dabei geht es neben der inhaltlichen Klärung von Fragestellungen aus dem pädagogischen Alltag vor allem um grundsätzliche Fragen der (Meerbusch-)KiTa-Pädagogik und ihre konzeptionelle Umsetzung. Dabei kann die Fachberatung den Erzieherinnen methodische Unterstützung anbieten, Zielfindungsprozesse moderieren und bei der praktischen Umsetzung der erarbeiteten Konzeption behilflich sein. Sie regt innovative Prozesse an und kann diese in ihrem Verlauf begrenzt beeinflussen. Die aktive inhaltliche und methodische Gestaltung und Veränderung der pädagogischen Arbeit ist jedoch immer Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiterinnen selbst.

Fortbildung hat zum Ziel, berufsspezifische Kompetenzen zu reflektieren, zu vertiefen und zu erweitern sowie Praxiserfahrungen der Mitarbeiterinnen auszutauschen. Die Fachberatung kann selbst Fortbildungsveranstaltungen konzipieren und durchführen, ggf. aber auch mit anderen Fortbildnern zusammenarbeiten.

Auf jeden Fall aber bietet sie den Mitarbeiterinnen ihre Unterstützung an, um Anregungen aus der Fortbildung in die tägliche Praxis einfließen zu lassen.

Beratung im personalen Bezugssystem

Für ihre pädagogische Arbeit müssen die Mitarbeiterinnen ihre eigene Befindlichkeit und ihre Beziehungen klären. Sie müssen sich mit ihrer Rolle als Erzieherin und über ihr Bild vom Kind auseinandersetzen. Ihre Vorstellungen und Ansichten von der Kindheit heute und die eigenen Kindheitserfahrungen beeinflussen wesentlich ihren Erziehungsstil und zeigen Wirkungen in der eigenen pädagogischen Konzeption. Einstellungen und Verhaltensweisen der Erziehenden werden ständig von den Kindern wahrgenommen und durch Nachahmung zum Modell für kindliches Verhalten und soziales Lernen. Erziehung geschieht mehr durch die Wirkung der Persönlichkeit als durch deren Worte. Darum ist es für Erzieherinnen wichtig, dass sie in der Fachberatung die Chance erhalten, eigene Verhaltensmuster wahrzunehmen und zu prüfen.



Dabei werden häufig auch Fragen der Beziehung zu den Kolleginnen, zu den Kindern, zu den Eltern usw. aufbrechen und gemeinsam zu bearbeiten sein. Auch hier übernimmt die Fachberatung die Rolle des Moderators. Sie kann aus ihrer "neutralen Position" gemeinsam mit der Leiterin und den Mitarbeiterinnen Konflikte wahrnehmen, die eigentliche Problematik erkennen und emotionale Beziehungen thematisieren. Gemeinsam mit den Beteiligten kann die Fachberatung nach Lösungsmöglichkeiten bzw. erforderlichen Schritten wie z.B. Supervision suchen.

Beratung im organisatorisch-strukturellen Bereich

Das Angebot der Kindertageseinrichtungen orientiert sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien.

Die Fachberatung wird durch das Jugendamt aufgrund ihrer Erfahrungen in diese qualitativen Fragen der Jugendhilfeplanung einbezogen werden. Sie sollte sich dabei als Interessenvertretung der Kinder und Familien verstehen und darauf drängen, dass deren Bedürfnisse weitestgehend Berücksichtigung finden (z.B. in Fragen der Gestaltung von Innen- und Außenraum, der Öffnungszeiten, Ernährung in der Einrichtung, Inanspruchnahme anderer Dienste usw.). Für eine Kindertageseinrichtung sind auch die Angebote von anderen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen im Umfeld wichtig. Die Fragen der Öffnung der Einrichtung nach innen und außen bringt organisatorische Probleme, bei deren Bewältigung die Fachberatung helfen kann.

Die organisatorische Beratung durch die Fachberatung beinhaltet ebenso die Beratung zur Veränderung oder Verbesserung der Rahmenbedingungen in der Einrichtung. Hier kann die Fachberatung als kompetente Gesprächspartnerin gemeinsam mit dem Träger und dem Personal der Einrichtung dazu beitragen, dass im Rahmen der finanziellen, räumlichen und personellen Möglichkeiten optimale Bedingungen für die Kinder in der Gruppe und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschaffen werden.

Methodik der Fachberatung

In der Fachberatung finden verschiedene Methoden und Beratungsansätze Anwendung. Die Fachberatung beachtet bei der Auswahl ihrer Methoden die Grundregeln der Gesprächsführung und der Gruppendynamik. Sie wählt sich "ihren" beraterischen Ansatz bzw. kann verschiedene beraterische Ansätze zur Hilfe nehmen (z.B. systemischer Ansatz, Themenzentrierte Interaktion, psychoanalytischer Beratungsansatz, Psychodrama/Gestalt-Ansatz).

Sie entscheidet gemeinsam mit den zu Beratenden die Art und Weise ihres Vorgehens für jede Einrichtung. Es ist sinnvoll, dabei die einzelnen Schritte vorher zu planen, ohne jedoch die nötige Flexibilität zu verlieren. Die Planung bezieht sich einerseits auf Themenschwerpunkte und Methodik der Beratung, andererseits auf die Termine und die zeitliche Ausgestaltung.

Da unterschiedlicher Beratungsbedarf in den Kindertageseinrichtungen besteht, muss in der Methodenauswahl differenziert werden. Die folgende Aufzählung nennt die wichtigsten Formen und Methoden:

Beratende Einzelgespräche

- Beratung mit einzelnen Mitarbeiterinnen, Leiterinnen oder Trägern
- Konfliktberatung
- Beratung bei der Integration von behinderten Kindern
- Beratende Gespräche im Team
- Fachlicher Erfahrungsaustausch in Form kollegialer Beratung



- Reflexion des beruflichen Handelns
- Beratung zur Konzeptionsentwicklung
- Weitergabe von praxisrelevanten fachpädagogischen Informationen - Fachberaterin wirkt als Multiplikatorin
- Arbeitskreise
- Kollegiale Qualifizierungsform, zielgruppen- und themenorientiert.
- Einrichtungsübergreifender Erfahrungsaustausch, z.B. zu folgenden Themenschwerpunkten:
 - Öffnung der Kindertageseinrichtung nach innen und außen
 - Rolle der Erzieherin
 - Altersbesonderheiten der 0-3jährigen Kinder - Schlussfolgerung für die pädagogische Gestaltung des Gruppenalltages
- Gegenseitige Besuche in den Einrichtungen.

Fallbesprechungen

- Mitteilungen eigener Einstellungen zu einem konkreten Fall.
- Reflexion und Planung der eigenen Arbeit.
- Kindbezogene Einzelfallberatungen.

Teilnahme am Gruppengeschehen

- erfolgt nur auf Wunsch der Erzieherin
- erbetene Hilfe zur Reflexion der eigenen Arbeit
- Teilnahme am Gruppengeschehen mit anschließender Reflexion.

Weiterbildung

- praxisintegrierte Fortbildung für das gesamte Team in der Einrichtung
- Fachberatung führt eigene Fortbildungen durch bzw. hilft bei der Suche nach geeigneten Referenten.

Tätigkeitsfeld für eine Fachberatung, die extern geworben wird und für einen bestimmten (begrenzten) Zeitraum zur Verfügung steht:

1. Qualifizierung von Führungskräften für die systematische Anleitung interner Evaluationen in ihren Teams als Instrument einer kontinuierlichen, dokumentierten und damit nachvollziehbaren Qualitätsverbesserung.

In der Anfangsphase benötigen die Führungskräfte eine qualifizierte Begleitung für diese Aufgaben. Nach ausreichender Begleitung können die Führungskräfte die Anleitung der internen Evaluation eigenständig weiterführen. Die Qualifizierungsmaßnahme wird für alle städtischen Führungskräfte angeboten. Nach Möglichkeit sollten 2 Fachkräfte aus einer Kindertagesstätte an dieser Qualifizierung teilnehmen – die Leiterin und eine „Qualitätsbeauftragte“.

2. Teamfortbildungen und team- und trägerübergreifende Fortbildungen zu Schlüsselthemen des Qualifizierungskonzepts

Die Teamfortbildungen geben dem gesamten Team die fachlichen Grundlagen für die Durchführung der internen Evaluationen. Die Vertiefungsgebiete für die Teamfortbildungen werden mit Leitung, Team und FB2 vorher abgestimmt und orientieren sich am konkreten Entwicklungsprozess der jeweiligen Kita.

3. Externe Evaluationen durch die Fachberatung zur kritisch-konstruktiven Bewertung der erreichten Qualität mit konkreten Empfehlungen zur Weiterentwicklung in der jeweiligen Kindertagesstätte.



Bestandteil der externen Evaluation sind Zielvereinbarungen für die weitere Arbeit der Kindertagesstätte im nächsten Jahr.

4. Themenbezogene Entwicklungswerkstätten für Erzieherinnen (ergänzend zu 1. oder 2.)

Zur Sicherung der Nachhaltigkeit werden pro Jahr Entwicklungswerkstätten (evtl. träger- und kindertagesstättenübergreifend) zur fachlichen Vertiefung und zum Austausch angeboten. Eine Entwicklungswerkstatt sollte sich speziell auf Leitungsaufgaben, eine zweite auf die unmittelbare Arbeit mit den Kindern beziehen.

5. Fachliche Begleitung der Führungskräfte, der Teams und der Träger durch externe Fachberatung

Für eine begrenzte Zeit erhalten die Führungskräfte, die Teams eine fachliche Begleitung (externe Fachberatung). Diese Begleitung stellt sicher, dass die Qualitätsentwicklungsverfahren des Projekts dauerhaft verankert werden.

6. Qualifizierung von FachberaterInnen für die Begleitung interner Evaluationen und für die kontinuierliche Beratung der Führungskräfte.

Sofern Führungskräfte für die Aufgaben einer wechselseitigen kollegialen Beratung freigestellt werden, können auch Leiterinnen für diese Aufgaben qualifiziert werden.

7. Dauerhafte Einbindung externer Expertinnen und Ausbildungsstellen-

Zur Stärkung der Strukturen für die Qualitätsentwicklung sollten Fachkräfte als externe Evaluatoren herangezogen werden. Durch die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen (Berufsanerkennungsjahr) sollten die Berufsfachschulen in die Qualitätsentwicklung eingebunden werden.

Durchführung des Qualifizierungskonzeptes für die städtischen Kindertageseinrichtungen

Um den immer größer werdenden Anforderungen im Bereich der Kindertagesbetreuung gerecht werden zu können, müssen die Leiterinnen sowie ihre Kolleginnen unterstützt und gestärkt werden.

Dies soll einmal in Form von Fortbildungen in Bezug zu den oben genannten Bereichen geschehen. Des Weiteren ist eine Kindergartenfachberatung unabdingbar. Sie soll innerhalb eines festgelegten Zeitraumes und Aufgabenbereiches die Teams in den städtischen Einrichtungen wie oben geschildert beratend unterstützen.